

Kunst kann Ketten sprengen

AUSSTELLUNG Jugendliche zeigen bei „Stahlwelten“ im Burggrafiat ihre Projektarbeiten

Von
Anja Reumschüssel

ALZEY. Die Ausstellung „Stahlwelten“ mit Werken der jungen Künstler, Arbeiten des Metallkünstlers Joachim Harbut und Detailfotos von Carsten Selak wurde am Samstag im Burggrafiat eröffnet.

Flehend, als wolle er nach Hilfe greifen, doch gleichzeitig kraftvoll und entschlossen, reckt sich ein stählerner Arm in die Höhe. Rostige Ketten ranken sich an ihm empor. Auf der Handfläche prangen zwei metallene Herzen, die Worte „Energie“ und „Kraft“ sind in den Arm geritzt. Es ist das Werk von Masoud Farahiyan. „Die Menschen bei uns haben Potenzial, aber sie sind gefangen“, erklärt der junge Afghane, der vor zwei Jahren nach Deutschland kam. „Ich bin jetzt frei, ich kann alles machen. Aber die Leute in meiner Heimat nicht.“ Doch auch sie wollten von ihren Fesseln erlöst werden. Der 18-Jährige spricht eindringlich, er hat sich Gedanken gemacht, hat eigene Erfahrungen und Erlebnisse in seine Arbeit gesteckt. „Durch Kunst kann ich meine Gefühle zeigen“, stellt er fest.

Projekt in Zusammenarbeit mit dem JuKu

Diese Erfahrung hat der Metallkünstler Joachim Harbut in Zusammenarbeit mit dem Alzeyer Jugend-Kultur-Zentrum (JuKu) in seinem Jugendkunstprojekt „Ein Platz im Leben“ möglich gemacht. In verschiedenen Workshops konnten 30 Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren eigene Stahlskulpturen schaffen.

Auf den ersten Blick stellen Harbuts Skulpturen einen Gegenstand dar, der mit einem Blick zu erfassen ist. Einen Kopf beispielsweise, der zur Kommunikation anregen soll. Doch schaut man genauer hin, offenbaren sich die vielen kleinen Elemente, aus denen Harbut sein Werk geschaffen hat. Da windet sich eine rostige Fahrradkette durch das Innere des Kopfes, ein Truhengriff, ein Rohr, ein altes



Die Ausstellung „Stahlwelten“ im Burggrafiat zeigt neben Werken junger Künstler auch Stücke des Projektinitiators Joachim Harbut (r.) und Fotografien von Carsten Selak (l.). Foto: photoagenten / Axel Schmitz

Stück Holz sind zu sehen. Und eine dieser kleinen Metallfiguren, die Fensterläden an Altbauhäusern offenhalten. „Ein Kunstwerk von Harbut scheint mehr zu sein, als ein Ding“, sagt Thomas Wagner, Philosoph aus Neuenkirchen, in seiner Laudatio, „denn es deutet über sich hinaus auf etwas anderes hin.“ Eine allzu menschliche Frage sei: „Wozu dient das?“ Harbut stellt sich dieser Frage entgegen und zweckentfremdet alltägliche Gegenstände. Damit schaffe Harbut eine Gegenwelt zur gefährlichen Zivilisation, die nur auf Zweck-

haftigkeit aus sei. Eine alternative Perspektive auf Harbuts Werke bietet Carsten Selak mit seinen Bildern. Darauf zeigt er Details der Stahlkunstwerke, die dem Betrachter sonst nicht direkt ins Auge fallen würden. Sie zeigen all die kleinen Elemente, die Harbut verwendet, und fügen sie zu einem neuen, ganz eigenen Kunstwerk zusammen.

Dass Kunst nicht nur dem Betrachter dienen kann, zeigt Harbut seit zehn Jahren in seinen Workshops mit Jugendlichen. „Er schafft für Jugendliche einen Zugang zur Kunst“, würdigt

Landtagsabgeordneter Heiko Sippel Harbuts Wirken. „Die Mädchen konnten das genauso gut“, hat Katharina Wagner gesehen. Die 17-Jährige wollte experimentieren und sich künstlerisch weiterentwickeln. Bei Harbuts Workshop lernte sie eine ganz neue Form der Kunst kennen. „Die Jugendlichen sollten ihr eigenes Individuum herausarbeiten, wir wollten zeigen, dass diese jungen Menschen großes Potenzial haben. In den einzelnen Werken steckt die Kraft eines jeden Jugendlichen“, so Harbut.